

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 2

Rubrik: Vier Märli für üsi Chind
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vier Märli für üsi Chind

Dr bös Winter und die liebe Zwärgli

Es Ostermärli vom Beat Jäggi

No nie isch dr Fruehlig so gly mit sym Bluemechränzli drhär cho wie sälb Johr. D Haselnussfähnli hei gstobe, d Imbeli si de Veieli und Krokusli ganzi Tag lang goh fläderläckle. S Bächli isch gar lustig dr Matterain abgsprungen und het mit de Bachbumbele s Zinggi gmacht. Im Osterhasehüsli isch's drunter und drüber gange. Jää, die chlyne Hasechinder hei si grodt. Dä früech Fruehlig het sie ganz narrlochig gmacht. D Hühnli i de Burehüser hei afo gaxe und legge, ass e wahri Freud gsi isch. Das het dr Osterhas gar schüüli gärn vernoh. Numen em Hase-mueti isch's e so gspässig z Muet gsi, 's het sälber nit gwüsst worum. Äs het halt eben em Winter gar nit dr Huufe trauet, dä isch em z schnäll wäg gsi. —

Am Palmsuntig het d Sunne so guldig gschinne, so warm, so prächtig, ass schier s letschte Gschöpfli us em Winterschlof hätt sellen erwache. By den Osterhase het me drvo gredt, wie wenn me am Mäntig de z grächtem wett afo d Eier färbe, d Chübeli, d Pinseli und alls was drum und dra hanget zwägmache. Am Sunntig, i dr Nacht het e gspässige Wind im Osterhasehüsli d Fänsterlädeli uf und zuegschmätteret. — — Und am Morge, — ach, herjeh! — alls wyss! — Dr Winter, dä Grobian isch no mol us em Versteck vürecho und het ganzi Hampfele Schnee umenand grüehrt. Armi Osterhase! — — Dr Vatter seit kei's Wort, s Mueti süfzget und d Chinder briegge, d Tränli chöme nume so cho z rünnele. Vo de Burehüser här ghört me sälten es Hühnli gaxe. Zwe Tag lang lyt d Schneedecki wie agchläbt do. Am Zystig vor Ostere chunnt dr Föhn i s Land, und im Hui lache wider die grüne Matte. Aber bym Osterhas si d Sorge no nit vergange. Är runzlet d Stirne. — Eier — Eier sett er ha, wohär näh? Drümol im Tag ruckt er us, de Hühnerhüsline noh. Är het Erbarme mit de Hühner, und d Hühner hei Erbarme mit ihm. — — 's isch Gründonnstig gägen Obe. Dr Osterhas leit sy schwär Chopf uf e Chuchitisch, 's isch em wäger um's Briegge. No einisch hänt er sy's chlyne Huttli a und goht zu de Hühnere goh d Rundi mache. 's isch Karfrytig worde. — Dä arm Osterhas! — D Eier länge no niene hi.

Am Nomittag, wo ner vo sym Hüsli wäg goht, luegen em d Frau und d Chinder mit trurigen Auge noh. Si gspüres, ass dä guet Vatter nimm vil Eier cha finde. D Sunne leit die letschte Guldfäden uf die schöni Fruehligswält. Druf git's es Oberot, wie nit gschwind einisch so schön. Und dr Osterhas — lauft — schüch am Schlehndornhag noh. E Dorn stüpf e i Fuess. Er cha und ma nümme. Todmüed lyt er am Bode und weiss für nes Rüngli nüt meh vo dr Wält. Drwyle dass er langsam

dr Ote zieht, chöme sächs Zwärgli cho z springe und trägen Eier zue, weiss dr lieb Gott wohär, bis em Osterhas sys Huttli ghuftig voll isch. — Uf's Mol goht dr Mond über em Wald uf. Ganz heiter zündet er em Has is Gsicht. Dä chunnt zue nem sälber, stoht langsam uf und luegt no sym Huttli, wo fast läär setti sy. Aber wohl bygost! Er trauet däm Züg nume halb. Waas zum Gugger isch denn do gange? D Eier hei jo chuum Platz. Jetz chöme die sächs Zwärgli wider, jedes mit eme Lotärnli und mit eme Eierchrättli. Sie hälfen em Osterhas no rächt uf d Bei und zündem em vora dr Waldwäg y bis hei. — D Hasechinder si no nit i ihrne Bettline gsi. Sie schwänzle i de Hömmlistiline umenander und s Mueti het verbrrieggeti Auge.

Aber im Osterhasehüsli isch es Wunder gscheh. No z rächter Zyt hei d Zwärgli d Hilf vom Liebgott brocht. — Am Ostersamstig am Morge, scho nach de föifne, isch Rauch zum Chemi usgstige. D Hasechind, die tusigs Strupfli, si yfrig jedes hinter sym Farbchübeli ghocket. —

Stolz und mit eme Härz voll Freud het si dr Hasevatter a dr Osteren am Morge mit dr volle Hutte uf e Wäg zu de Chinder gmacht. Syni Chind si no bis dürt häre, wo dr Wald ufhört, ganz muetwillig näben anem yne gumpet. Summervögeli si gfloge, d Lerchli hei gliedet und zäntume hei d Ostergloggen em böse Winter z Trotz i dä wunderschön Tag use glüetet.

* * *

Es Häsli

*Es Häsli wott spaziere goh,
Sys Mueti seit: «Pass uf,
E böse Fuchs chönnt vüre cho,
Denn hättisch du kei Schnuf.*

*Mys liebe Chind hesch z churzi Bei,
Dr Fuchs, dä mag dr noh.
Chasch gumpen über Stock und Stei,
Er cha di sicher foh.*

*Gang nume bis zum Rüebliplätz,
Ass i di no cha gseh.
Lauf do grad us und jo nit lätz,
Süscht isch's denn um di gscheh.»*

Versteckt hani mys Nästli

*Versteckt hani mys Nästli
Im Bungert* uss im Gras.
Jetz chunnt er de cho z springe
Vom Wäldli här dr Has.*

*Är wird mi nit vergässe,
Mys Nästli fingt er scho.
Färn het er myni Eili
A s glychen Örtli to.*

*Jetz wott i aber yne
Zum liebe Muetti goh.
Dr Has isch gar e schüche,
Er trauet süst nit z cho.*

* Baumgarten

Ostereiersprüchli

*Heb Sorg zu dr Liebi,
Heb Sorg zu däm Ei,
Träg beidi ganz hübschli
Am Ostertag hei.*

(Erstdruck)

*Dr eint dä seit's mit Blueme,
Dr ander mit em Ei.
Jetz Meitli chasch uslase,
Du hesch dy Wahl, bisch frei.*

Wie s Meierysli sy Namen übercho het

Es isch vor vile, vile Johre gsi. Amene wunderschöne Morge, afangs Meie, isch's Himmelfenster wyt offe gstande. Es Liebgottchäferli het s erst Mol sys härzige tüpflete Röckli dörfen alege. I syner grosse Freud isch's satteli uf d Ärdn abegfloge. Ohni Angst, ohni Sorge, so unschuldig wie nes Chindli! Em Chäferli het's so guet gfallt uf der Ärd, ass chuun meh dra dänkt het, wider i Himmel zrug z goh.

Dure Nomittag dure si uf's Mol schwarzi Wolche drhär cho. — Uheimelig feister isch's worde. E böse Wind het i sys Horn blöst und im Umeuege het's afo rägne, rägne, was abe het möge. Das arme Chäferli mit sym neue Röckli het Angst übercho, ass Gott erbarm. Wo i Schärme? . . . Wo's ane het welle goh verschnuufe, isch's furtg jagt worde. Dr alt Wydestock het gfutteret: «Mach ass de wägchunnsch, du vorwitzigs Wäse du.» Uf alls ufe isch e bösi Chräihe em Chäferli nochgefloge und hets immer gjagt und gjagt. Das Arme, — ganz erschöpft isch's am Waldrand z Bode drohlet, grad zwüsche zwöi spitzigi grüeni Blatt yne, vomene gspässige Stöckli. Was passiert? — Das Stöckli het Erbarme gha mit em Liebgottchäferli.

Lysli si die beide saftige grüene Blatt zämegange und das müede, verdatterete Gschöpfli isch imene weiche Bettli gläge, im Schärme, — gschützt — und kei bösi Chräihe het's meh chönne finde.

D Nacht het ihre Schleier uf d Ärd gleit, und am Morge druf het d Sunne wider fründlig glachet. Die beide Blatt si satteli ufgange und s Chäferli i sym neue tüpflete Röckli isch höch ufgfloge und ume munter em Himmelsarte zue.

No dr glych Tag het dr Liebgott es Ängeli a Waldrand abe gschickt mit eme schneewysse Zwygli und dört dra si sächs munzigi Glöggli ghanget. S Ängeli het s Zwygli zwüsche sälbne grüene Blatt ygsteckt.

Es fyns Meielüftli het afo rusche, und lysli hei d Glöggli agfange lüte. S Ängeli seit fründlig zu däm gspässige Stöckli ohne Name: «Wyl du eme arme Chäferli Schärme gä hesch, überchunnsch du jetz dr Lohn.»

Drwyle schlot dr Liebgott im Himmel sys grosse Bluemebuech uf und schrybt mit guldige Buechstabe e neue Name dry:

«Meierysli!»

Achtung! *Es neus Wärk vom Beat Jäggi* **Achtung!**

Im Herbst 1957 erschynt der erst Prosaband vom

Beat Jäggi: Gschichte us ere liebe Wält

Mit viel Gmüet, Gschick und Liebi erzellt der Autor i sym heimelige Solothurnerdütsch einzigartig Gschichten us sym Läben und us neuer und alter Zyt. Es isch es wärtvolls Gschänk uf d Festtage.

80—88 Site, fest broschiert, ca. 15x22,5 cm. Pris: 5.90 Fr. bis 6.50 Fr.
Vorzugspris (bim Autor oder Verlag) **bis zum 15. Nov. 1957 = 4.90 Fr.**

Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid), Fryburg, 53 Jurastrass 53, II a 795

Vom rote Chestenebluest

I gsehne immer no vor a mer, dr gross Chestenebaum, mit em wunderbare rote Bluest. Vor's Santler Isidors Strauhus isch er gstande, fast z mitts im Dorf. I ha als chlyne Bueb vo dört mäenge Hosesack voll Chestene heitreit. Aber no meh Freud hani gha, wenn's rote Bluest i dr Sunne glüchtet het. —

Amene Sunndig z Obe, — i bi denn i die ersti Klass gange, — bin i mit dr Grossmueter vom Unterdorf no ne Plätz wyt uf e Heiwäg. Sie isch denn scho nochzue achzgi gsi. Aber no immer het sie chönne verzelle, ass mys Buebehäz z gumpe cho isch vor Freud. — Item, mir si ömel au bis Isidors Chestenebaum verby cho. Dä isch grad im schönste Bluest vor anis gstande. Uf's Mol isch's mr ertrunne, i ha fast nit gwüst wie:

«Grossmueter, gäll, me chönnt schier meine, 's hätt roti Cherze uf däm Baum.» —

«Chönntsch rächt ha, Chlyne», meint sie druf und lächlet fründlig. «Weisch es scho, worum ass au rots Chestenebluest git, allwäg chuun, — no, i will drs verzelle: 's isch dr Tag gsi, bevor dr Heiland i Himmel gfahre isch. D Sunne het ganz stächig uf d Stadt Jerusalem abegschine. E Hitz isch's gsi, dass Gott erbarm. D Apostel, die arme, hei gschwitzt wie d Bäre und hei si em Schatte welle zueloh. Aber ohä lätz, zäntume het's Tüfeli uf de Bäume gha, die hei dene plogte Manne allpot Bletter und Rindezüg uf d Chöpf abegrüehrt, ass sie niene meh Rueh gha hei.

Gäge s Innere vo dr Stadt, näberem alte Zistärne zue, isch e mächtige Chestenebaum gstande. Mit syne grosse, saftige Bletter het er den Apostle gäbig Schatte chönne gä. Dört drunter si sie froh und dankbar goh abhöckle und hei uf e Heiland gwartet. Wie d Wätterleiche si d Tüfeli wider drhär cho und hei gmeint, sie chönne jetzt d Apostle wyters däwäg hänsele. Aber wohl Händsche: dr Chestenebaum het nes bsorget, dene tusige Söchle. Nit eis Blatt hei si chönne abrufte und Rindezüg erst rächt nit. D Tüfeli hei chönne chnuste, wie sie hei welle. By allem Chnüble hei ne d Fingernägel schuderhaft afo weh tue, bis ne verleidet isch. So si sie wider abpächiert und hei am allem Goh dr Chestenebaum und d Apostle uszännet. —

Gly druf isch du dr Heiland cho. D Apostle hei nems mit glänzigen Auge verzellt, wie's dr Chestenebaum guet gmeint heig mit ne.

«Gsägnet sell dä Baum sy», seit dr Heiland mit fyrlicher Stimm. —

Au no dr Himmelfahrt hei d Apostle mängisch nander gwartet unterm Chestenebaum, wenn sie Längizyt gha hei nom Meister.

S gross Wunder isch do a dr Pffingste sälber gscheh. Wo dr heilig Geist die fürige Zeiche het lo abeche, si d Apostel nochhär no zäme dur d Stadt gange. Sie si nümme zum Stuunen usecho: Dr Chestenebaum, ihre Fründ, — isch ganz voll rots Bluest ghanget. Uf de Zwyglinen ume si Ängeli gygampfet und hei roti Bluestblettli uf si abe lo schneierle. —

Im ganze heilige Land ume isch's wyter brichtet worde, das vom Chestenebaum mit em rote Bluest. —

Chly öppis spöter hei frommi Manne Zwygli vom Baum gnoh und hei sie i d'Wält usetret. Jedes Dölderli, au wenn's no so zart und chly gsi isch, het Wurzle gschlage.» —

So het d Grossmueter brichtet. Hütigstags, so wyt men au mag bcho, zäntume trifft me no Chestenebäum mit prächtige rote Bluestcherzen dra.

* * *

S Maielüftli

Wenn s Maielüftli chrüset
Um's Bäumlü und um's Hus,
So schlüfe tusig Blüeschtlü
Zum grüene Chnöpfli us.

Wenn s Maielüftli chrüset
Und 's all's zum Läbe bringt,
Denn, Bueb, chasch Liebi schänke,
Bis s Meitschihärz verspringt.

Wenn s Maielüftli chrüset,
Denn darfsch zum Guldschmid goh.
Zwöi Ringli untrem Hammer
Chöi nümme vo nander loh.

Läbessprüchli

Es heiters Gmüet, was wott me meh,
So chunnt me gäng dur s Läbe.
E heitre Blick für s Schöne z'gseh
Und z fride sy drnäbe.

Es sunnigs Härz, en offni Hand,
Für andri glücklich z mache.
Dr Sunnesyte noh mitnand
Und d Wält goh heiter mache.

Maie

Maiesunndig — Maietag,
Gloggeglüt und Finkeschlag.
S Härz isch offe, d Freud zieht y,
Wär möcht au nit z fride sy.

Summervögel tanze froh
Über s Fäld am Waldrand noh.
I dr Hostett, 's isch ne Traum,
Stoht im Bluest e jede Baum.

Blaue Himmel, Maiezyt,
Wält, wie bisch du schön und wyt!
D Liebi spannt au d Flügel us,
Flüht und flüht dur jedes Hus.

Es böses Wort

Es böses Wort, —
Und scho isch s gseit,
Gohd von and furt
Und chunnt i s Leid.

Me nähm s gärn zrugg,
Doch gseit isch gseit; ;
Es böses Mul
Het s wyter tret. —

S Liechtli

's het jede Mönsch sys Liechtli,
's het jede Mönsch sys Leid.
's het jede Mönsch sy Liebi,
Sy Chummer und sy Freud.

Und läbt dr Mönsch im Schatte,
Sys Liechtli het er doch,
Er goht durch bluemig Matte
Und s Liechtli isch em noch.

Und muess dr Mönsch au warte,
Bis d Liebi s Härz bricht uf,
Gohd hinderm Hus im Garte
Es Rosechnöpfli uf.

S Märli vo de Margritli

Es si doch gwüss härzigi Blüemli und no öppis: mäenge Monet cha me Freud dra ha. Isch's nit e so, wenn im Herbst nüt meh uf de Plätze isch, lüüchte ganzi Chränzli vo Margritli i die trüebste Tage use. Stuffleplätze vo dr Ärn här, e Rieme Wase wo nit umegfahren isch, einewäg, es chöme no vil settigi Blüemli druffe z blüehe. Gar fründlig lache sie eim a, vom Morge bis am Obe, bis wyt i d Allerseelezyt use. Dr Ryf cha cho über d Nacht, er mag no so ufründlig dryfahre, 's isch eifach öpper, wo de Margritli luegt, ass ne nüt cha gscheh. E Mönsch cha's nit sy, — nei, aber e guete Geist isch's — vom Himmel här. —

Vor undänklige Zyte het emol s Jesuschindli im Himmel e Schar Ängeli zumene schöne Festli yglade. D Wänd hei glänzt vo luter Guld. Bevor d Ängeli i Saal yne gümperlet si, het ne d Muetergottes no lyslig gchüschelet: «Loset, s Jesuschindli het grüslig gärn Fäldblueme. Flüget no gschwind uf d Ärde abe, machet Bluemechränzli, so vill dr möget gmache und de chömet wieder lieb zäme cho z flüege.» Wie Schwäbli si d Ängeli zum Himmelsgarten usgfloge, uf d Ärde abe. 's isch sälb Mol scho ghörig em Herbst zuegange und d Sunne het si hinter de blaue Jurabärke verschloffe gha, wyls het wellen Obe wärde. Ganz zapplig si d Ängeli dur d Matten usgfäcklet. Aber Blüemli, — — wo Blüemli finde? — E böse Geist isch umgange und het de Blüemli zuegchüschelet: «Verstecket ech im Gras, — ducket ech abe, — süst müesst er stärke!» O, die arme Gschöpfli! — Vor luter Angst hei se si duckt und nümme trauet ufzuege. Dr böse Geist isch wie ne Chriegschnächt übers Fäld glaufe mit em gschliffne Schwärt i der Hand. Trurig si d Ängeli a nes Bördli ane gsässe. Nit eis Blüemli hei si chönne finde. — Uf's Mol ghöre sie fyni, fyni Stimmlig, ganz vo dr Nöche här: «Chömed, chömed, liebi Ängeli, mir wei mit ech cho, — mir hei em böse Geist nit gfolget!» D Ängeli si mit ihrne zarte Händlene über ganzi Nüstli vo Margritli gfahre. Im Umeluege het jedes es härzigs Chränzli bunde gha. Und jetz het dr Petrus s Himmelstor wyt, wyt ufgmacht. D Ängeli si ufgfloge, immer schön zwöi und zwöi mitnander.

Zum guldige Tor y hei sie gsunge:

*«O Blümlein fein, o Blümlein zart,
Zum Himmel geht die Reise.
Das Jesuskindlein euch bewahrt,
In liebevoller Weise.»*

Im Himmelssaal hei die grossen Ängel uf dr Harfe gspilt und die chlyne mit de Chränzli uf de Chöpfene hei Reigen ufgführt, ass em Jesuschindli d Äugli ganz glüüchtet hei vor Freud. —

I dr glychlige Nacht, wo im Himmel das schöne Fest gsi isch, het si e grüslige Ryf uf d Ärde gleit. Am Morge si alli Blüemli, wo em böse Geist glost gha hei, tot am Bode gläge. E trurigi Zueversicht! — Dr Näbel het si süüferli verzoge, und d Sunne isch über em trurigen Ärdeland spaziere gange. E wunderbare Herbsttag hets gä. Am Himmel si d Fänsterli ufgange,

und s Jesuschindli het de Ängeli gseit: «Gäbet dr armen Ärde d Margritli wider zrugg.» Und jetz, wie wenn's tät schneie, si tusig und abertusig Margritli ganz satteli zum Himmel usgfäcklet uf d Fälder und uf d Matte abe. Wo's gägem Obe zuegange isch, het si dr Himmel ufs Mol gfarbt. D Ärden isch is Lüüchte cho, und es het chlyni Guldstückli grägnat. Jedes isch zmitts uf nes Margritli z flüge cho. —

Wider het dr bös Ryf sy yschchalti Hand uf s Land gleit. Aber d Margritli heis prächtig überstande.

Am Morge het s Jesuschindli ganzi Schare Elfeli usgschickt, für jedem Margritli es Silberfädeli uf s Röckli goh z lege.

So hei die liebe Blüemli dr Lohn übercho, wyl sie em böse Geist nit glost hei. Und isch's nit e so: Hüt no blüeihe d Margritli lang, — bis i Spot-herbst use. S guldgäle Chnöpfli i dr Mitti isch ne blybe, und uf ihrem Röckli glänzt silberigs Tau.

Und no öppis Liebs und Schöns: Wie d Ängeli vo dozmol, so mache sythär d Chind uf dr Ärde immer wider Chränzli vo Margritli!

* * *

Über allem Ärdeleid . . .

*Über allem Ärdeleid
Schynt doch wider d Sunne.
Jede Tag bringt neuu Freud,
D Träne si verrunne.*

*Wätterwulchen überm Hus
Hei si gly verzoge.
Über alli Höger us
Glänzt dr Rägeboge.*

Es Chinder-Gebättli

*Es dunklet vorusse
Es Stärnli isch cho.
Jetz gohn i is Bettli,
Mys Härzli isch froh.*

*I bätte ganz lysli
Und dänke drby
A Heiland im Himmel
Und lieb schlofi y. Amen.*

Es heiter frohs Lache

*Es heiter frohs Lache,
Dr Friden im Hus,
So löscht dr dys Liechtli
Gwüss währli nit us.*

*Es heiter frohs Lache,
Dr Glaube drby,
As Gueten as Schöne,
Am Schatte verby.*

*Es heiter frohs Lache
E guldigi Sach,
Isch Balsam im Läbe
Für's Weh und für's Ach.*